

## MUSIKALISCHE AUSGESTALTUNG DES GOTTESDIENSTES AM 1. SONNTAG NACH TRINITATIS - NACH DER G1 ORDNUNG IN BAYERN -

ZSUZSÁNNA MOLNÁR<sup>1</sup>

**SUMMARY.** The choir play a very important role in the German Evangelic church service and in the liturgy. It can be present in the church service as an independent musical part or as the substitute of the liturgy. Choral music can be just an opening or an ending part of the church service but it also can be an essential part of the liturgy by helping the congregation accompanying it. The topics of the musical pieces sung by the choir are related to the weekly psalm or to the sermon (told by the minister). The dynamic of the actual church service and the role of the choir in it are based on an agreement between the minister and the choir's conductor. The essay that can be read below demonstrates the double role of the choir in the church service. In the "Kyrie" and the "Gloria" parts it is giving an answer to the recitation song. In the choral piece "Der Herr ist mein Hirt" it is presented as a personal credo for the sermon's message. At the ending of the church service Luther Martin's words are spoken in the elaboration of Bartholdy F. M. (the 500<sup>th</sup> anniversary of the Reformation/2017): „Give us peace with grace”.

**Keywords:** The first Sunday after Trinitatis, Order G1 from Bavaria, Praeludium BWV 547 J.S.Bach, Kyrie, Gloria, Verleih uns Frieden gnädiglich F.M.Bartholdy, Luther, Organ, Choir.

### Einleitung

*Halleluja! Lobet den HERRN in seinem Heiligtum;  
lobet ihn in der Feste seiner Macht!  
Lobet ihn mit seinen Taten; lobet ihn in seiner großen Herrlichkeit!  
Lobet ihn mit Posaunen; lobet ihn mit Psalter und Harfe!  
Lobet ihn mit Pauken und Reigen; lobet ihn mit Saiten und Pfeifen!  
Lobet ihn mit hellen Zimbeln; lobet ihn mit wohlklingenden Zimbeln!  
Alles, was Odem hat, lobe den HERRN! Halleluja!  
(Psalm 150)*

---

<sup>1</sup> University of Babes-Bolyai, Ecumene Doctoral School, in Cluj-Napoca - PhD Student and the organist and conductor of the Evangelic Church of Cisnadia, Romania. E-Mail: zsuzsanna-molnar@gmx.de

Seit Beginn der Menschheit war der Mensch ein abhängiges Wesen von Gott und der Glaube bildete einen festen Bestandteil des Lebens. Doch im Laufe der Zeit hat sich nicht nur unser Planet weiterentwickelt, sondern auch die Beziehung zu Gott. Wir leben in einer Zeit, die geprägt ist durch Fortschritt, Schnelllebigkeit und dem unermüdlichen Streben nach dem Unmöglichen, und in der Zeit, in der sich der Mensch immer weiter von Gott löst und auf der Suche nach seiner eigenen Unabhängigkeit ist. Und genau in dieser Situation stellt sich die Frage, wie die unergründliche Sehnsucht nach Gott in den Herzen der Menschen wieder geweckt werden kann? Gibt es eine Möglichkeit, auf eine andere Art und Weise die Menschen, die sich bereits losgelöst haben, aber auch die, die schon in einer sehr engen Beziehung mit Gott leben, anzusprechen und ihren Glauben noch intensiver werden zu lassen? Und wie können wir unseren allmächtigen Gott von ganzem Herzen und aus ganzer Seele bedingungslos loben? Der Blick in das Alte Testament gibt uns eine Antwort: die Musik. Bereits viele Jahre vor der Geburt Christi haben sich die Menschen versammelt, um gemeinsam zu musizieren und Gott ihr höchstes Lob entgegenzubringen. Sie ließen mithilfe ihrer Instrumente die Mauern Jerichos einstürzen, brachten ihre Herzensangelegenheiten im Hohenlied der Liebe zum Ausdruck oder schrieben ihre verschiedensten Gefühle und Gedanken in Form der Psalmen nieder. Von Anbeginn der Zeit war die Musik ein stetiger Begleiter und Unterstützer des Glaubens.

Folglich haben sich bis zum heutigen Tag unendlich viele Möglichkeiten gesammelt, Gott durch die Musik zu loben, bis schließlich der Gottesdienst das Zentrum geworden ist, in dem der Glaube durch die Musik verstärkt wird und die Musik die Herzen der Menschen öffnet, damit die Pracht Gottes dort Einzug finden kann.

Anhand dieser Anmerkungen möchte im Folgenden nun erläutern, wieso ich mich für genau diese musikalische Ausgestaltung des heutigen Gottesdienstes nach der G1-Ordnung der evangelischen Landeskirche in Bayern entschieden habe.

## **Musikalische Ausgestaltung der G1-Ordnung**

Der Gottesdienst am 1. Sonntag nach Trinitatis wird in der Christuskirche in Bayreuth ohne das Heilige Abendmahl gefeiert.

### **1. Eröffnung und Anrufung**

#### **1.1. Allgemein**

Bei der Eröffnung des Gottesdienstes ist es wichtig, dass die Gemeinde willkommen geheißen und auf den Charakter des folgenden

Gottesdienstes hingewiesen wird. Hier spielt vor allem die Musik zum Einzug eine sehr große Rolle, die der Organist mit Bedacht wählen sollte. Dabei ist zu beachten, dass die Musik bei den Gottesdiensbesuchern bestimmte Gefühle hervorrufen soll, die dann im Laufe des Gottesdienstes durch Lesungen, Predigt und Lieder bestätigt werden. Deshalb ist es wichtig, dass mit der Eingangsmusik sehr sensibel umgegangen und diese bewusst an den Charakter des jeweiligen Sonntags angepasst wird.

Nachdem nun Jesus für uns am Kreuz gestorben war und wir die Auferstehung gefeiert haben, wird durch das Pfingstwunder der Bund Gottes mit den Menschen erneuert. Anschließend folgt die Trinitatiszeit, die „Ausdruck der weltweiten Ökumene“<sup>2</sup> ist und gleichzeitig die zweite Hälfte unseres Kirchenjahres einleitet.

## 1.2. Orgelvorspiel - Praeludium BWV 547 (J. S. Bach)

Wie bereits angemerkt, ist die Trinitatiszeit eine Zeit der Freude über die Auferstehung Jesu und das zurückliegende Pfingstwunder. Deshalb wurde als Musik zum Einzug das Praeludium BWV 547 von Johann Sebastian Bach (1685–1750) gewählt, das mit seinem 9/8-Takt einen fröhlichen und zugleich feierlichen Charakter mit sich bringt, wodurch der Inhalt des Gottesdienstes unterstützt wird. Da Bach sehr viele und abwechslungsreiche Praeludien für sowohl Klavier als auch Orgel komponiert hat, möchte ich auf zwei Besonderheiten des Praeludiums in C-Dur (BWV 547) hinweisen: Zum Einen sind zu Beginn des Praeludiums nicht die Oktav-Imitationen von großer Seltenheit in Bachs Kompositionen, sondern vielmehr die „*Kombination mit einem nahezu ostinaten Pedal nimmt die Aufmerksamkeit stärker gefangen*“<sup>3</sup>. Diese dreizeitige Oktav-Imitation über einem ostinaten Pedal ist auch bei „In dir ist Freude“ (BWV 615) zu finden, jedoch mit einer weniger komplexen Themenverarbeitung als im Praeludium.<sup>4</sup>

E.g.1



5

Ostinates Bassmotiv

<sup>2</sup> Bayern evangelisch: <https://kirchenjahr.bayern-evangelisch.de/trinitatis-was-ist-das.php> (aufgerufen am 16.6.17)

<sup>3</sup> Williams, Peter: *Johann Sebastian Bachs Orgelwerke*. Band 1. Schott. 1997. S. 195.

<sup>4</sup> Williams: *Johann Sebastian Bachs Orgelwerke*. S. 195.

<sup>5</sup> Keller, Hermann: *Die Orgelwerke Bachs*. C.F. Peters. Leipzig. 1948. S. 117.

Zum Anderen weist das Praeludium eine weitere Ähnlichkeit mit dem im ersten Satz der Kantate BWV 65 (1724) verarbeiteten Hornmotiv und dem Dreiklangskontrapunkt auf.<sup>6</sup>

E.g. 2

The image shows a musical score for BWV 65, I. It is divided into two parts, I and II. Part I is in bass clef with a 7/8 time signature. Part II is in treble clef with a 5/4 time signature and includes the lyrics 'Und des Her-ren Lob ver-kün - - - di - gen'. The score includes dynamic markings like 'coll'èva bassa' and 'a' and 'b' accents.

BWV 65, I

7

Überdies erscheint das Motiv b in *und des Herren Lob verkündigen* und mit leeren Oktaven, wie sie in diesen Schlusstakten der Kantate vorzufinden sind, wird ebenfalls dem Orgelpraeludium – passend zum heutigen Sonntag - ein feierliches Ende gesetzt.<sup>8</sup>

### 1.3. Introitus – EG 801.14

Der Introitus, zu deutsch Eingangpsalm, stand früher zu Beginn jeden Gottesdienstes und bildete somit die Eröffnung, während die liturgisch Mitwirkenden feierlich in das Gotteshaus einzogen. In unserer heutigen Liturgie schließt der Introitus an das Eingangsgesang und das Vorbereitungsgebet an. Der Psalm wird im Wechsel gesungen oder gesprochen. Dies kann ausgeführt werden, indem sich innerhalb der Gemeinde abgewechselt wird oder der Liturg mit der Gemeinde den Wechsel bildet. Wurde zum Eingang des Gottesdienstes bereits ein Psalmlied gesungen, so entfällt der Eingangpsalm.

Der Psalm 18 (EG 801.14) wird vom ersten bis zum achten Sonntag nach Trinitatis im Gottesdienst gesungen.

In sehr vielen Psalmen der Bibel, einschließlich des heutigen Psalms, ist das wichtigste Stilmittel der hebäischen Poesie, der *parallelismus membrorum* („Parallelismus der Glieder“) zu finden, den ich kurz anhand des Introitus zu Psalm 18 etwas näher erläutern möchte.

<sup>6</sup> Williams: *Johann Sebastian Bachs Orgelwerke*. S. 198.

<sup>7</sup> Ebd.

<sup>8</sup> Ebd.

Der Psalm beginnt nach dem gemeinsamen Leitvers mit einem *synonymen Parallelismus*, bei dem die Gemeinde den Inhalt des Textes des Vorsängers sinngemäß wiederholt und verstärkt:<sup>9</sup>

Beispiel: Herzlich lieb habe ich dich, Herr, meine Stärke!  
Herr, mein Fels, meine Burg mein Erretter;  
*mein Gott, mein Hort, auf den ich traue,*  
*mein Schild und Berg meines Heiles und mein Schutz!*

Zusätzlich dazu kann der gleiche Gedanke in beiden Halbversen zum Ausdruck gebracht werden:<sup>10</sup>

Beispiel: Der Herr lebt! Gelobt sei mein Fels!  
Der Gott meines Heils sei hoch erhoben.

Darüber hinaus besteht das zweite Beispiel auch aus einem *klimaktischen Parallelismus*, bei dem die Aussage des ersten Verses wiederholt *und* ergänzt wird<sup>11</sup> (vgl. der Gott *meines Heils*).

Ein weiteres typisches Merkmal des Introitus ist das *Gloria patri* („Ehre sei dem Vater“), das umrahmt vom Leitvers das Ende des Eingangspsalms bildet und auf die Trinität Gottes hinweisen soll. Jedoch darf nicht vergessen werden, dass diese Floskel in der Karwoche entfällt<sup>12</sup>. In der Praxis habe ich festgestellt, dass die Gemeinde mit dieser Form des traditionellen gregorianischen Chorals häufig Schwierigkeiten aufweist, was nicht selten ihren Ursprung in der oft kunstvollen Begleitung durch die Orgel findet. Deshalb ist es umso wichtiger, dass der Organist die musikalische Unterstützung so gering wie möglich hält, damit sich die Gemeinde auf den Text konzentrieren kann, der hier im Mittelpunkt stehen soll.

---

<sup>9</sup> Zobel, Hans-Jürgen/Karl-Martin Beyse: *Das Alte Testament und seine Botschaft. Geschichte - Literatur - Theologie*.

In: <https://www.uni-due.de/~gev020/courses/course-stuff/lit-zobel-345poesie.htm>. Band 2. Berlin. Evangelische Verlagsanstalt. Berlin. 1984. S. 253f. (aufgerufen am 17.6.17)

<sup>10</sup> Ebd.

<sup>11</sup> Ebd.

<sup>12</sup> *Evangelisches Gottesdienzbuch*: Kirchenleitung der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirchen Deutschlands (Hrsg.). Luther-Verlag. Berlin. 2009. 4. Auflage. S. 38.

## 1.4 Kyrie – EG 178.12

Das Kyrie (*HERR, ERBARME DICH*) wird meist im Wechsel von Chor, KantorIn, oder LiturgIn und Gemeinde ausgeführt. Hierfür gibt das *Evangelische Gottesdienstbuch*<sup>13</sup> vier Vorschläge:

- Ektenie: Das Kyrie kann als Ektenie (griech. ekténeia = Anstrengung), also als Litaneigebet<sup>14</sup> oder mit Christus-Anrufungen entfaltet und mit Gebetsanliegen verbunden werden.
- Bußgebet: Eine weitere Möglichkeit besteht darin, das Kyrie mit einem Vorspruch oder einem Bußgebet zu verbinden, jedoch muss dann anschließend auch das Gloria mit einem Vorspruch oder einer Gnadenzusage eingeleitet werden.
- Entfaltetes Kyrie: Desweiteren kann auch ein entfaltetes Kyrie-Gesang (z.B. EG 178.4) das Lied zu Beginn des Gottesdienstes ersetzen. Hier ist es wichtig zu beachten, dass das Gloria unmittelbar an das Kyrie anschließt.
- Kyrie entfällt: Falls ein Psalm oder das Gloria besonders entfaltet wird, kann das Kyrie entfallen.

Im Gottesdienst wurde das Kyrie EG 178.12 gesungen. Diese Form des Kyrie ist eine sehr bekannte und weit verbreitete Form und wird häufig als Ektenie oder mit einem Bußgebet entfaltet. Das Kyrie wird wie üblich dreimal gesungen, wobei beim ersten und dritten Mal der *HERR* und beim zweiten Mal *CHRISTUS* angesprochen wird. Der Chor verstärkt die Gemeinde und die Steigerung innerhalb der drei Durchläufe veranschaulicht die Dringlichkeit der Bittrufe.

## 1.5 Gloria – „Preis und Anbetung sei unserm Gott“ (Ch. H. Rinck)

Das Gloria schließt unmittelbar an das Kyrie an und ist der musikalische Höhepunkt des Gottesdienstes, bei dem der Herrlichkeit Gottes das höchste Lob entgegengebracht wird.

Da die Liturgie vor allem in kleineren Städten und Gemeinden entweder vom Kantor oder dem Liturg übernommen wird, verleiht die liturgische Funktion des Chores mit der Übernahme des Kyrie und Gloria dem Gottesdienst einen umso feierlicheren Charakter.

---

<sup>13</sup> *Evangelisches Gottesdienstbuch*: Kirchenleitung der Vereinigten ELKD. S. 38.

<sup>14</sup> Academic: [http://universal\\_lexikon.deacademic.com/233053/Ektenie](http://universal_lexikon.deacademic.com/233053/Ektenie) (aufgerufen am 17.6.17)

Passend dazu hat Christian Heinrich Rinck (1770–1846) ein vierstimmiges Chorstück komponiert, das den Inhalt des Gloria wiedergibt und diesen musikalisch verstärkt.

*Preis und Anbetung sei unserm Gott,  
denn er ist sehr freundlich.  
Preis und Anbetung sei unserm Gott,  
weit über Erd und Himmel gehet seine Gnad und Güte!  
Lasst uns mit Danken vor sein Antlitz kommen  
und unserm Gott mit Psalmen jauchzen!*

## **2. Verkündigung und Bekenntnis**

### **2.1. Musik nach der Predigt – „Der Herr ist mein Hirt“ (B. Klein)**

Obwohl die G1-Ordnung der evangelisch-lutherischen Kirche in Bayern nach der Predigt Musik oder Stille<sup>15</sup> vorsieht, wird häufig ein Gemeindelied gesungen. Deshalb ist es umso unüblicher, dass der Gottesdienstablauf in der Christuskirche im Anschluss an die Verkündigung eine Meditation vorsieht, die dem Gottesdienstbesucher Zeit und Raum geben soll, über die Predigt und die damit verkündeten persönlichen Worte nachzudenken.

Um dem Gemeindeglied die nötige Ruhe zu ermöglichen, soll die Meditation, die in Form eines Chorbeitrags stattfindet, diesen persönlichen und intensiven Moment unterstützen.

Da die Worte des Psalm 23 viele persönliche Zusprüche Gottes an uns Menschen beinhalten, wurde nach diesen Versen das vierstimmige Chorstück „*Der Herr ist mein Hirt*“ von Bernhard Klein (1793–1832) ausgewählt, das den Hörer durch den Text Zuversicht und Geborgenheit vermitteln und durch die intensive Melodik und Harmonie die Sehnsucht in den Herzen geweckt werden soll, nach dem Gott, der unser Haupt mit Öl salbt, uns einen festlichen Tisch bereitet und uns durch grüne Auen zum frischen Wasser führt.

---

<sup>15</sup> Evangelisches Gesangbuch für Gottesdienst, Gebet, Glaube, Leben. S. 1152.

*Der Herr ist mein Hirt, mir wird nichts mangeln.  
Er weidet mich auf einer grünen Au'.  
Der Herr ist mein Hirt, mir wird nichts mangeln.  
Er weidet mich, auf einer grünen Au.  
Und führet mich zu frischem Wasser  
Er er quicket, quicket meine Seele.  
Er führet mich auf rechtem,  
auf rechtem Pfad.  
Der Herr ist mein Hirt, mir wird nichts mangeln.  
Er weidet mich auf einer grünen Au.  
Der Herr ist mein Hirt,  
mir wird nichts mangeln, nichts mangeln.*

### **3. Sendung und Segen**

Am Ende des Gottesdienstes legt die evangelische Liturgie ihren Schwerpunkt auf den Segen. Der Zuspruch, der auch mit dem Wochenspruch in Verbindung gesetzt werden kann, soll jedes Gemeindeglied mit Gottes Geist gestärkt in die neue Woche entlassen.

Passend zum 500-jährigen Reformationsjubiläum verabschieden wir die Gemeinde feierlich mit Chor und Orgel nach den Segensworten Martin Luthers in den 1. Sonntag nach Trinitatis und die kommende Woche:

*Verleih uns Frieden gnädiglich, Herr Gott, zu unsren Zeiten.  
Es ist doch ja kein andrer nicht, der für uns könnte streiten,  
denn du, unser Gott, alleine.*

#### **3.1. Musik zum Auszug – „Verleih´ uns Frieden gnädiglich“ (F. Mendelssohn Bartholdy)**

Felix Mendelssohn Bartholdy (1804 – 1847) schrieb das Gebet, wie er es selbst nannte<sup>16</sup>, 1831, in einer Zeit, in der er sich besonders intensiv mit den Luther-Chorälen beschäftigte.<sup>17</sup> Der Komponist selbst hat seinem Stück den Untertitel *Choralkantate* zugeschrieben, welche Gattungsbezeichnung jedoch innerhalb der Experten und Analytiker sehr umstritten ist, da zwar zum Einen die Besetzung durch einen vierstimmigen Chor und Orchester und die Verwendung des Originaltextes Luthers dieser Gattung gerecht werden, zum Anderen aber nicht die Originalmelodie

---

<sup>16</sup> Clostermann, Annemarie: *Mendelssohn Bartholdys kirchenmusikalisches Schaffen*. Schott. Mainz. 1989. S. 171.

<sup>17</sup> Ebd.

verwendet wurde – wie es die Bezeichnung Choralkantate fordert, sondern eine scheinbar frei erfundene Melodie verwendet wurde.<sup>18 19</sup>

Vergleich zwischen Originalmelodie Martin Luthers und Mendelssohns Melodie:

E.g. 3

EG 421<sup>20</sup>



Ver - leih' uns Frie - den gnä - dig - lich, Herr Gott zu un - sern Zei - ten.  
Es ist doch ja kein an - drer nicht, der für uns könn - te strei - ten  
denn du un - ser Gott al - lei - ne.



Ver-leih' uns Frie - den gnä - dig - lich, Herr Gott zu  
uns - ren Zei - ten. Es ist doch ja  
kein an - drer nicht, der für uns könn - te strei - ten,  
denn du un-ser Gott al - lei - ne.

**Mendelssohn**

<sup>18</sup> Clostermann, Annemarie: *Mendelssohn Bartholdys kirchenmusikalisches Schaffen*. S. 171.

<sup>19</sup> Wüster, Ulrich: *Felix Mendelssohn Bartholdys Choralkantaten – Gestalt und Idee*. Peter Lang. Frankfurt am Main. 1996. S. 289.

<sup>20</sup> Clostermann, Annemarie: *Mendelssohn Bartholdys kirchenmusikalisches Schaffen*. S. 172.

Es wird vermutet, „dass [Mendelssohn] der Choral als *cantus prius factus* – nicht freilich als Satztyp – zu eng wurde für den authentischen Ausdruck einer vom Text inspirierten religiösen Idee“<sup>21</sup>.

Abschließend möchte ich anmerken, dass der Orgelsatz von Klaus Weber für die praktische Umsetzung von „Verleih´ uns Frieden gnädiglich“ sehr gut geeignet ist und den organisatorischen und finanziellen Aufwand, der beim Musizieren mit Orchester vorhanden wäre, sehr gering hält. Zusätzlich dazu ist es sehr praktisch, da der Chorleiter in diesem Fall auch gleichzeitig als Organist fungieren kann, was der ganzen Musik etwas mehr Flexibilität bereitet.

### Schlussbemerkung

Das Schöne und Spannende an der evangelischen Liturgie besteht darin, dass der Gottesdienst zwar eine feste Form vorgibt, die durch das immer gleichbleibende Ordinarium wie beispielsweise das Glaubensbekenntnis und das Vaterunser gekennzeichnet ist, jedoch durch das von Woche zu Woche wechselnde Proprium dem Musiker und dem Pfarrer viele Freiräume ermöglicht. Dadurch wurde zum Beispiel im Gottesdienst in der Christuskirche auf den vorgesehen Predigttext verzichtet und stattdessen über ein Gedicht von Detlev Block gepredigt, dem er den Titel „*Wachsen, werden und vergehen unter seiner Führung*“ zugeschrieben hat. Genau diese kreative und abwechslungsreiche Gestaltung der Gottesdienste, die sowohl von Seiten des Pfarrers als auch von Seiten des Kirchenmusikers, durch den wöchentlich wechselnden Charakter, der beispielsweise mit dem Wochen- und Predigtlied oder den Psalmen einhergeht, lassen den Gottesdienst sehr lebendig werden.

Je enger Pfarrer und Kirchenmusiker zusammenarbeiten und die verschiedenen Gottesdienste durch die Einheit von Musik und Verkündigung gestalten, umso intensiver und verständlicher werden Kernaussagen der einzelnen Feiertage für die Gemeinde spürbar.

*„Musik ist ein reines Geschenk und eine Gabe Gottes,  
sie vertreibt den Teufel,  
sie macht die Leute fröhlich  
und man vergißt über sie alle Laster.“*

*Martin Luther*

---

<sup>21</sup> Wüster, Ulrich: *Felix Mendelssohn Bartholdys Choralkantaten – Gestalt und Idee*. S. 289.

## LITERATURVERZEICHNIS

- Clostermann, Annemarie, *Mendelssohn Bartholdys kirchenmusikalisches Schaffen*. Schott. Mainz. 1989.
- Evangelisches Gesangbuch für Gottesdienst, Gebet, Glaube, Leben*.
- Evangelisches Gottesdienstbuch*: Kirchenleitung der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirchen Deutschlands (Hrsg.). Luther-Verlag. Berlin. 2009. 4. Auflage.
- Keller, Hermann, *Die Orgelwerke Bachs*. C.F. Peters. Leipzig. 1948.
- Williams, Peter, *Johann Sebastian Bachs Orgelwerke*. Band 1. Schott. 1997.
- Wüster, Ulrich, *Felix Mendelssohn Bartholdys Choralkantaten – Gestalt und Idee*. Peter Lang. Frankfurt am Main. 1996.

### Internetquellen:

Academic: *Universal-Lexikon*. In:

[http://universal\\_lexikon.deacademic.com/233053/Ektenie](http://universal_lexikon.deacademic.com/233053/Ektenie) (aufgerufen am 17.06.17)

Bayern evangelisch. In:

<https://kirchenjahr.bayern-evangelisch.de/trinitatis-was-ist-das.php> (aufgerufen am 16.06.17)

Kirchenjahr evangelisch. In:

<https://www.kirchenjahr-evangelisch.de/article.php?day=671> (aufgerufen am 15.06.17)

Zobel, Hans-Jürgen/Karl-Martin Beyse: *Das Alte Testament und seine Botschaft. Geschichte – Literatur - Theologie*. In:

<https://www.uni-due.de/~gev020/courses/course-stuff/lit-zobel-345poesie.htm>.

Band 2. Berlin. Evangelische Verlagsanstalt. Berlin. 1984. S. 253-254. (aufgerufen am 17.06.17)

